

Kulturgut Streuobstwiese

Die Streuobstwiese ist ein typischer Bestandteil unserer Kulturlandschaft und beheimatet bis zu 450 Pflanzen- und 3000 Tierarten. Damit zählt sie zu den artenreichsten Biotopen in Mitteleuropa. Bei einem näher besuchten Beispiel brüteten etwa 80 Vogelarten auf einer Streuobstwiese, weitere 26 konnten dort als Nahrungsgäste nachgewiesen werden. Eine andere Untersuchung zeigte, dass etwa 64 % der Singvögel beim Überfliegen auf Streuobstwiesen landen, wohingegen nur etwa 12 % auf modernen Obstplantagen. Aufgrund der sogenannten Sonderstrukturen, wie Totholz, Wege, Lesesteine und die Obstbäume selbst, bilden Streuobstwiesen strukturreiche, vielfältige Lebensräume aus, die im Zusammenspiel eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen beheimatet: Eine wertvolle Lebensgemeinschaft von Baum und Krautschicht. Unter Abwesenheit von Pestiziden können sich alleine auf Apfelbäumen etwa 1000 Arthropoden-Arten (Insekten und andere Gliederfüßler) ansiedeln. Von ihnen fressen etwa 300 direkt an der Wirtspflanze, weitere 200 sind Räuber, 300 sind Parasiten und die restlichen 200 ernähren sich von Honigtau oder Epiphyten (Aufsitzerpflanzen). Dabei sind viele Tierarten und deren Entwicklungsstadien auf das gleichzeitige Vorhandensein von Bäumen und Wiese bzw. Weide angewiesen.

Der Unterwuchs einer Streuobstwiese kann einer Fettwiese, aber auch einer Magerwiese oder -weide oder einem Halbtrockenrasen entsprechen, der eine besonders hohe Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten aufweist. Durch Düngung und intensive Nutzung sowie laufenden Nährstoffeintrag sind magere, also nährstoffarme Wiesen und Weiden selten geworden und inzwischen stark gefährdet. Dabei wäre ihre Erhaltung wegen des Artenreichtums besonders erstrebenswert. Zur Etablierung und Förderung dieser Wiesen und Weiden ist eine adäquate Pflege notwendig, die möglichst der traditionellen Nutzung entsprechen sollte. Da sich eine Mahd aufgrund der Bäume und Geländestruktur häufig als schwierig erweist, werden heute meist Weidetiere, wie Schafe, Ziegen oder Rinder zur Pflege benötigt. Bei ausbleibender Pflege würde es zu einer zunehmenden Verbrachung kommen. Dabei würden hochwüchsige Gräser und bestimmte krautige Pflanzen andere Arten verdrängen. Die darauffolgende Verbuschung des Standorts führt zu einem weiteren Rückgang der Artenvielfalt. In der Regel wird deshalb jährlich eine 1–2-malige Mahd bzw. Beweidung durchgeführt.

In den meisten Fällen entspricht der Unterwuchs einer Streuobstwiese dem Grünlandtyp einer Glatthaferwiese.

Charakteristische Süßgräser sind der namensgebende Gewöhnliche Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), Gewöhnliches Knäuelgras (*Dactylis glomerata*), Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*) und Wiesen-Schwingel (*Festuca pratensis*).

Als typischerweise vorkommende Kräuter sind folgende Arten zu nennen: Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*), Wiesen-Labkraut bzw. Weißes Labkraut (*Galium mollugo* bzw. *album*), Wiesen-Pippau (*Crepis biennis*), Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*), Wiesen-Storchnabel (*Geranium pratense*), Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Fett- bzw. Magerwiesen-Margerite (*Leucanthemum ircutianum* bzw. *vulgare*).

Eher trockenere bzw. auch magerere Glatthaferwiesen, sogenannte Salbei-Glatthaferwiesen, ähneln den sogenannten Halbtrockenrasen und zählen zu den interessantesten und artenreichsten Biotopen überhaupt. Darunter fallen ebenfalls unsere regionalen Basalt-Magerrasen. Dabei handelt sich um wärmeliebende, mäßig trockene oder wechsellückene, Wiesen oder Weiden.

Typische Süßgräser magerer Standorte sind beispielsweise Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), Gewöhnliches Zittergras (*Briza media*), Dreizahn (*Danthonia decumbens*), Flaumiger und Echter Wiesenhafer (*Helictotrichon pubescens* und *pratense*), Schaf-Schwingel (*Festuca ovina* agg.), Rot-Schwingel (*Festuca rubra* agg.) und Gewöhnliches Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*).



Gewöhnliches Zittergras (*Briza media*)

Typische und relativ häufige Blühkräuter magerer Wiesen oder auch Halbtrockenrasen sind der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*), Mittlerer Wegerich (*Plantago media*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Wiesen-Witwenblume (*Knautia arvensis*), Kleiner Klappertopf (*Rhinantus minor*), Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*) und die Kartäusernelke (*Dianthus carthusianorum*).



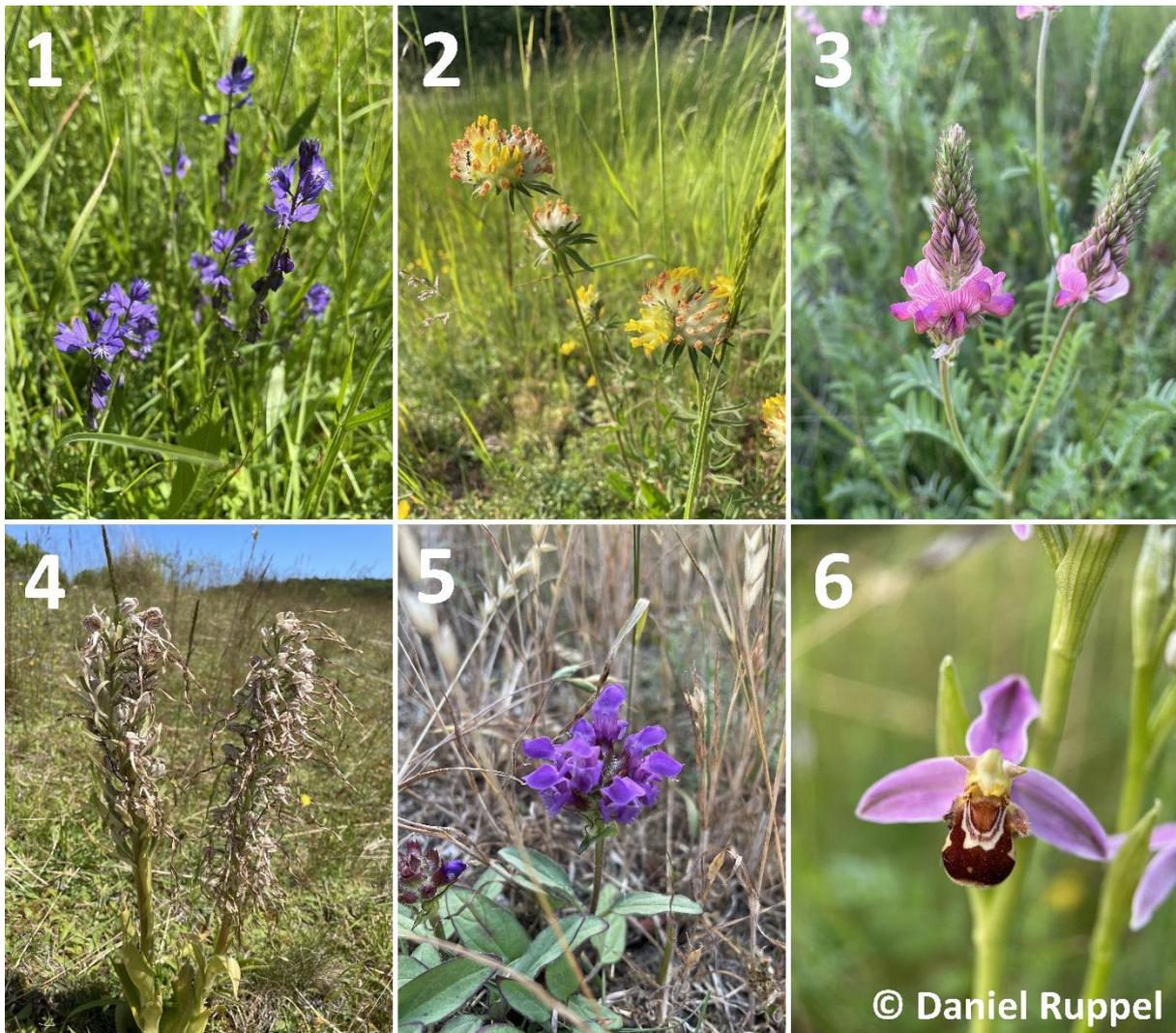
1: Mittlerer Wegerich (*Plantago media*), 2: Kartäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), 3: Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), 4: Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*), 5: Dreizahn (*Danthonia decumbens*), 6: Kleiner Klappertopf (*Rhinantus minor*)

Zu den eher selteneren, häufig auf bestimmte Böden angewiesenen, Blühkräutern zählen unter anderem die Großblütige Braunelle (*Prunella grandiflora*), Echter Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*), Gewöhnliches Kreuzblümchen und Schopf-Kreuzblümchen (*Polygala vulgaris* und *Polygala comosa*) sowie Orchideenarten wie Bocks-Riemenzunge (*Himantoglossum hircinum*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) und Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*), die im östlichen Wetteraukreis auf kalkhaltigen Böden vorkommen.

Blütenvielfalt alleine stellt allerdings kein Garant für Artenvielfalt dar. Die in den Medien häufig hochgelobten Blühstreifen, die meist mit nicht einheimischen und standortunpassenden Arten bestückt sind, werden häufig fälschlicherweise als relevante Naturschutzmaßnahme beworben. Dabei sind gerade seltene Insekten oft von bestimmten heimischen Arten abhängig und gerade einmal 9 % der heimischen Insektenarten sind auf Blüten angewiesen. Eine ähnlich fehlerhafte Kommunikation erfolgt hinsichtlich der zunehmend angepriesenen Insektenhotels, die vor allem Wildbienenarten Brutmöglichkeiten bieten sollen. Auch hier

nutzen nur etwa 7 % der heimischen Wildbienenarten diese Hotels, wohingegen etwa 75 % ihre Brutröhren im Boden anlegen.

Um nachhaltig gegen die Biodiversitätskrise und das damit einhergehende Artensterben vorzugehen, müssen neue Biotope geschaffen werden, die als Trittsteine für Tier- und Pflanzenarten in unserer zunehmend leergeräumten Landschaft dienen. Hierbei stellen Streuobstwiesen einen wichtigen Bestandteil dar.



1: Gewöhnliches Kreuzblümchen (*Polygala vulgaris*), 2: Echter Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), 3: Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*), 4: Bocks-Riemenzunge (*Himantoglossum hircunum*), 5: Großblütige Braunelle (*Prunella grandiflora*), 6: Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*)

Dr. Daniel Ruppel

daniel.ruppel@gmx.de

015118408093